

Zusammenleben in Vielfalt in Zahlen

Diese Broschüre enthält die wichtigsten Zahlen aus dem [Flämischen Migrations- und Integrationsmonitor 2018](#) und die Ergebnisse der [Erhebung „Zusammenleben in Vielfalt 2017“](#) (Niederländisch: „Samenleven in Diversiteit“, nachstehend als SID-Erhebung bezeichnet). Beide Instrumente tragen zu einem besseren Verständnis der für Flandern typischen Vielfalt bei. Der [Flämische Migrations- und Integrationsmonitor 2018](#) umfasst verwaltungstechnische und andere statistische Daten über Migrations- und Integrationsprozesse von Ausländern und Personen ausländischer Herkunft in Flandern in einem belgischen und europäischen Rahmen. Die SID-Erhebung ist eine groß angelegte Erhebung, die 2017 bei fast 4.500 Personen belgischer, marokkanischer, türkischer, polnischer, rumänischer und kongolesischer Herkunft in Flandern durchgeführt wurde, wobei vor allem die Aspekte des Zusammenlebens in Vielfalt beachtet wurden, die in verwaltungstechnischen Daten und allgemeinen Bevölkerungsumfragen meistens unzureichend Beachtung finden. Die vollständige Fassung beider Instrumente kann unter www.samenleven-in-diversiteit.vlaanderen.be eingesehen werden. Dort werden in Zukunft auch die detaillierteren Analysen der Ergebnisse der SID-Erhebung veröffentlicht.

Flandern ist vielfältig

Flandern wird von einer wachsenden Vielfalt geprägt. Nicht nur die Anzahl der Ausländer und Personen ausländischer Herkunft steigt, sondern auch die interne Verschiedenheit dieser Gruppen nimmt zu.

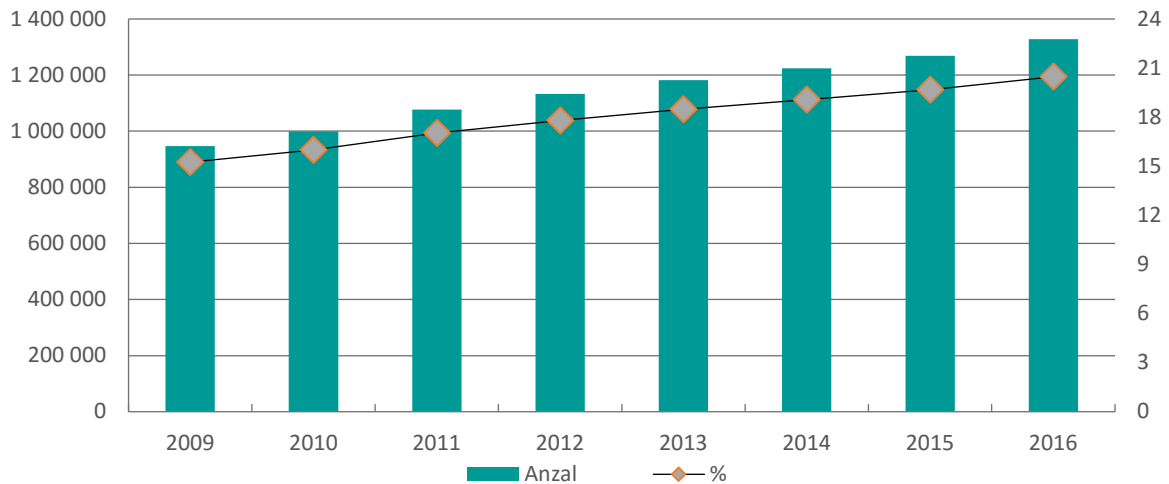
Personen ausländischer Staatsangehörigkeit und Personen ausländischer Herkunft

Anfang 2017 wohnten in der Flämischen Region 548.910 Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit, was 8,4 % der Gesamtbevölkerung entspricht. 2000 lag dieser Anteil etwas unter 5 %. Fast 2 von 3 Ausländern sind EU-Bürger. Aufgegliedert nach Staatsangehörigkeit sind die Niederländer bei weitem die größte Ausländergruppe (25 %). Danach folgen Polen (7 %), Rumänen (5 %), Marokkaner (5 %), Italiener und Bulgaren (je 4 %). Die allgemeine Zunahme der Anzahl der Ausländer seit 2000 fand nicht gleichmäßig bei allen Nationalitäten statt. Bei den zehn wichtigsten Nationalitäten ist die relative Zunahme bei den Polen, den Rumänen und den Bulgaren am größten.

Addiert man die Personen, die gegenwärtig eine ausländische Staatsangehörigkeit haben (Ausländer), die Personen, die als Ausländer geboren wurden und inzwischen Belgier geworden sind und die als Belgier geborenen Personen mit mindestens einem Elternteil mit ausländischer Staatsangehörigkeit bei der Geburt, ergibt dies die Gesamtzahl der Personen ausländischer Herkunft. Anfang 2016 waren 20,5 % der Bevölkerung in der Flämischen Region ausländischer Herkunft. Dieser Anteil lag 5 Prozentpunkte höher als 2009. In einer beschränkten Anzahl flämischer Gemeinden betrug der Anteil der Personen ausländischer Herkunft mehr als 50 %. Dabei handelte es sich um Baarle-Hertog (68 %), Maasmechelen (57 %), Genk (56 %), Machelen (52 %), Drogenbos und Vilvoorde (je 50 %). Die Einwohner ausländischer Herkunft waren im Durchschnitt deutlich jünger als die Einwohner belgischer Herkunft. Dieses jüngere Altersprofil hatte zur Folge, dass der Anteil der Personen ausländischer Herkunft bei den jüngsten Altersgruppen höher als der allgemeine Prozentsatz von 20,5 % war. Anfang 2016 waren 37 % der 0- bis 5-Jährigen in der

Flämischen Region ausländischer Herkunft. Bei den 6- bis 11-Jährigen waren dies 34 % und bei den 12- bis 17-Jährigen 30 %.

Anzahl und Anteil (in %) der Personen ausländischer Herkunft, Flämische Region, 2009-2016, Anfang des Jahres



Quelle: DWH AM&SB KSZ, Bearbeitung Statistik Flandern.

Bei den Personen ausländischer Herkunft sind die Nicht-EU-Bürger in der Mehrheit. Aufgegliedert nach Herkunftsland bilden die Personen niederländischer Herkunft die größte Gruppe ausländischer Herkunft (17 %). Danach folgen die Personen marokkanischer Herkunft (14 %), türkischer Herkunft (10 %), italienischer Herkunft (5 %), polnischer Herkunft (4 %), französischer Herkunft (4 %) und russischer Herkunft (inkl. UdSSR) (4 %).

Die Gesamtzahl der Personen ausländischer Herkunft ist in der Flämischen Region 2,5 Mal höher als die Anzahl der Personen mit einer aktuellen ausländischen Staatsangehörigkeit. Vor allem der große Unterschied bei Personen türkischer und maghrebischer Herkunft fällt hier auf. Die Anzahl der Personen türkischer Herkunft ist 6,6 Mal höher als die Anzahl der Personen mit einer aktuellen türkischen Staatsangehörigkeit und bei den Personen maghrebischer Herkunft 5,5 Mal höher. Das bedeutet, dass sehr viele Personen in diesen Gruppen die belgische Staatsangehörigkeit erworben haben oder als Belgier geboren wurden. Die Anzahl der Änderungen der Staatsangehörigkeit erreichte durch Verfahrensänderungen Spitzenwerte in den Jahren 1985, 1992 und 2000-2001. Nach einer Abnahme bis unter 10.000 Erwerbungen der Staatsangehörigkeit 2014 stieg diese Anzahl in den jüngsten Jahren erneut. 2016 erwarben 17.460 Ausländer in der Flämischen Region die belgische Staatsangehörigkeit.

Migration

Im Laufe des Jahres 2016 ließen sich 48.786 Ausländer langfristig in der Flämischen Region nieder. Diese Anzahl hat sich zwischen 2000 und 2016 mehr als verdoppelt. Die internationale Einwanderung von Ausländern verzeichnet in absoluten Zahlen eine starke Konzentration in den größeren Städten. 2016 wurden die meisten Einwanderer in Antwerpen gezählt, gefolgt von Gent und Leuven. Leuven steht an der Spitze der 10 flämischen Gemeinden mit dem höchsten Einwandereranteil im Vergleich zur Einwohnerzahl. Insgesamt wird Flandern, wie die anderen Regionen und Belgien als Ganzes, durch eine starke Einwanderung aus den anderen EU-Ländern gekennzeichnet. 2016 waren 63 % der Einwanderer in der Flämischen Region EU-Bürger. Bei den Nicht-EU-Bürgern fiel 2016 die hohe Anzahl syrischer Einwanderer auf. Sie nahmen in diesem Jahr

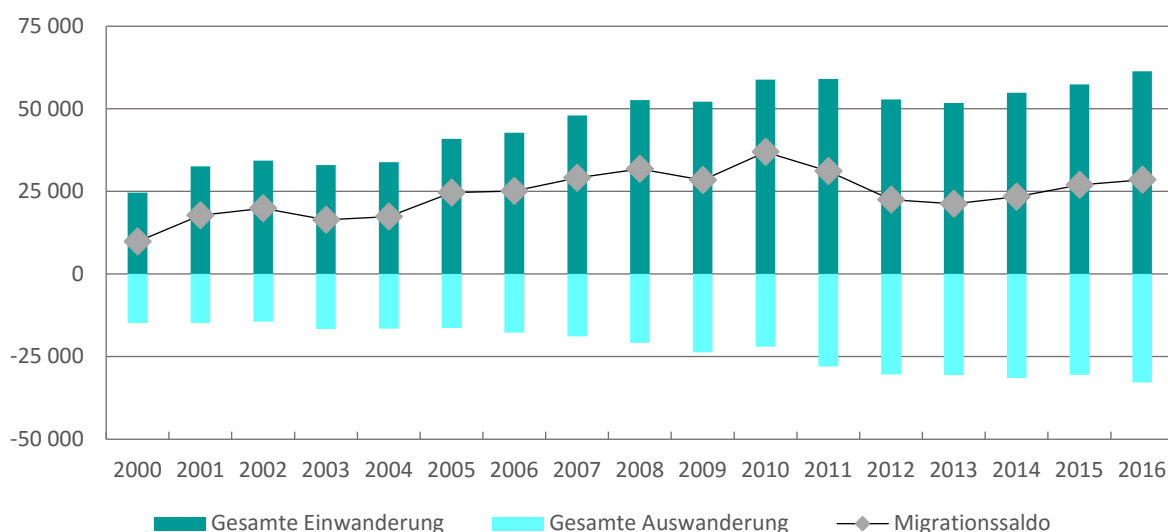
zum ersten Mal einen Platz bei den 10 Staatsangehörigkeiten mit der höchsten Einwanderungsquote ein. Von den Aufenthaltsgenehmigungen, die 2016 in Belgien an einwandernde Nicht-EU-Bürger ausgestellt wurden, betrifft die Hälfte eine Familienzusammenführung (50 %). Die Aufenthaltsgenehmigungen wurden im Rahmen von Studien- und Arbeitszwecken für jeweils 12 % und 10 % gewährt, bei der Kategorie „Sonstige Gründe“ waren dies 29 %. Die letzte Kategorie betraf vor allem Gewährungen des Flüchtlingsstatus und des subsidiären Schutzes. International betrachtet variieren die Aufenthaltsgründe von Nicht-EU-Einwanderern stark zwischen den verschiedenen EU-Mitgliedstaaten. In Belgien werden im Vergleich zu den anderen EU15-Ländern relativ wenige Aufenthaltsgenehmigungen im Rahmen einer bezahlten Arbeit ausgestellt.

2016 beantragten 14.670 Personen zum ersten Mal Asyl in Belgien. Im Vergleich zu 2015 war die Anzahl der Asylanten stark gesunken. 2015 beantragten im Vergleich zu 2016 fast dreimal mehr Personen zum ersten Mal Asyl in Belgien. In Belgien wurden vor allem Asylanträge von Personen aus Syrien (18 %) und Afghanistan (15 %) eingereicht. Sowohl die Anzahl der Anerkennungen als Flüchtling als auch die Anzahl der Gewährungen des subsidiären Schutzstatus sind in den vergangenen Jahren erheblich gestiegen.

2016 wanderten 17.411 Ausländer aus der Flämischen Region ins Ausland aus. Diese Anzahl ist zwischen 2000 und 2016 fast kontinuierlich gestiegen. Im Allgemeinen wird Flandern durch eine starke Auswanderung von EU-Staatsangehörigen gekennzeichnet. Aufgegliedert nach Staatsangehörigkeit bilden die Niederländer die größte Auswanderergruppe. 2016 stellten sie 25 % der gesamten Auswanderung von Ausländern aus Flandern dar.

Für den Zeitraum 2000 bis 2016 weist Flandern jeweils einen positiven Netto-Migrationsaldo auf. Das bedeutet, dass die Anzahl der Einwanderungen von Ausländern (inkl. Neueintragungen und Registeränderungen) in jedem Jahr größer als die Anzahl der Auswanderungen von Ausländern war (inkl. Streichungen und Registeränderungen).

Gesamte internationale Einwanderung von Ausländern, gesamte internationale Auswanderung von Ausländern und Unterschied zwischen beiden Bewegungen (Saldo), Flämische Region, 2000-2016, im Laufe des Jahres



Quelle: Statbel, Bearbeitung Statistik Flandern.

Neben internationalen Migrationen gibt es in Flandern auch Migrationen von Ausländern aus den anderen Regionen. Im Laufe des Jahres 2016 ließen sich 8.520 Ausländer aus der Region Brüssel-Hauptstadt in der Flämischen Region nieder. Aus der Flämischen Region zogen 4.113 Ausländer nach Brüssel um. Dies ist mehr als die Anzahl der Ausländer, die im Laufe des Jahres 2016 aus der Wallonischen Region in die Flämische Region auswanderten (4.049 Personen). Umgekehrt zogen 1.941 Ausländer aus der Flämischen in die Wallonische Region um. Die Anzahl der Ausländer, die aus der Region Brüssel-Hauptstadt und der Wallonischen Region in die Flämische Region umzogen, stieg Jahr für Jahr und verzeichnete fast im gesamten Zeitraum 2000 bis 2016 eine Zunahme. In den jüngsten Jahren fiel diese Zunahme besonders auf.

Gleichwertige Teilnahme an der Gesellschaft?

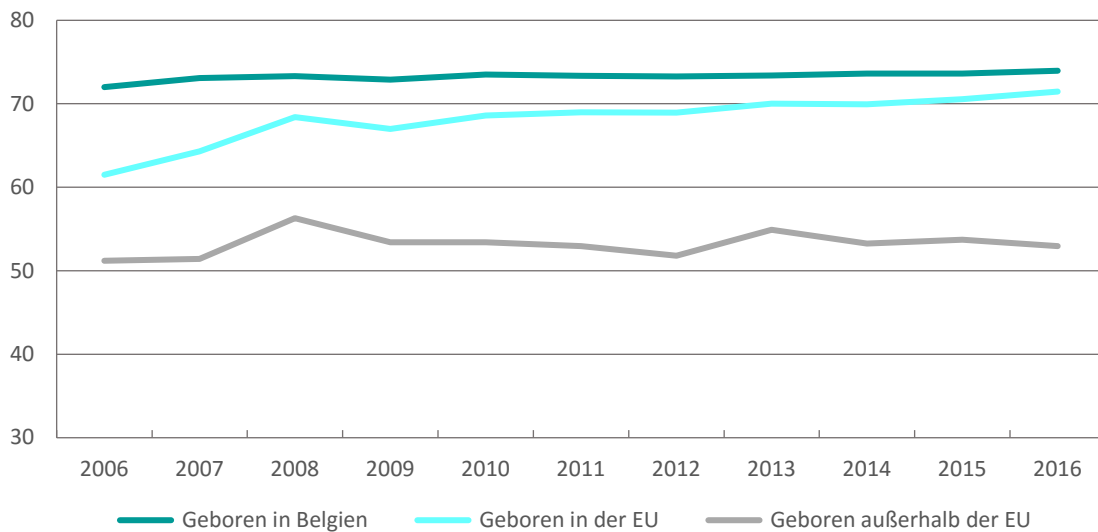
Eine Möglichkeit, die vollwertige und gleichwertige Beteiligung von Personen ausländischer Herkunft in Flandern darzustellen, ist die Berechnung der Differenz zwischen Personen belgischer Herkunft und Personen ausländischer Herkunft hinsichtlich bestimmter Indikatoren, die mit den Grundrechten zusammenhängen, die in Artikel 23 der belgischen Verfassung beschrieben werden. Der flämische Migrations- und Integrationsmonitor stellt in sehr vielen Bereichen eine Herkunftskluft fest. Nachstehend gehen wir auf die wichtigsten Feststellungen ein und ergänzen diese mit einigen bemerkenswerten Zahlen aus der SID-Erhebung.

Beschäftigung und Arbeit

Der flämische Arbeitsmarkt wird zunehmend bunter. Aus den verfügbaren Daten geht jedoch hervor, dass die sozialwirtschaftliche Position von Personen, die nicht aus einem EU-Mitgliedstaat stammen, deutlich weniger gut als die von Personen belgischer oder EU-Herkunft ist. Das geht unter anderem aus einer niedrigeren Beschäftigungsquote der Nicht-EU-Bürger hervor. Laut der Arbeitskräfteerhebung hatten 2016 74 % der Personen zwischen 20 und 64 Jahren, die in Belgien geboren wurden, eine Arbeit. Das waren 2 Prozentpunkte mehr als die Beschäftigungsquote von Personen, die in der EU geboren sind. Die Kluft zu den Personen, die außerhalb der EU geboren wurden, war mit 21 Prozentpunkten jedoch erheblich größer.

Die Beschäftigungsquote war in allen Gruppen bei Frauen erheblich niedriger als bei Männern. Laut den Verwaltungsdaten der Zentralen Datenbank der Sozialen Sicherheit lag der größte Unterschied bei den Gruppen von außerhalb der EU. Dort betrug die Beschäftigungsquote von Frauen 44 % im Jahr 2016. Bei den Personen türkischer und maghrebinischer Herkunft war die Kluft zwischen der Beschäftigungsquote von Frauen und Männern am größten (jeweils 25 und 23 Prozentpunkte). Im Zeitraum 2009 bis 2016 ist die Geschlechterkluft jedoch bei allen Gruppen kleiner geworden. Ein internationaler Vergleich zeigt, dass die Beschäftigungsquote von Personen, die außerhalb der EU geboren wurden, in allen EU15-Ländern höher als in Flandern ist. Nur in Belgien insgesamt ist dies nicht der Fall.

Beschäftigungsquote nach Heimatland, 20-64 Jahre, Flämische Region, 2006-2016, Jahresdurchschnitt, in %



Quelle: Statbel, Arbeitskräfteerhebung, Bearbeitung Informationszentrum Arbeit/Abteilung Arbeit und Sozialwirtschaft.

Hinsichtlich der Arbeitsregelung gibt es vor allem bei Lohnempfängern mit Kurzzeit- und unregelmäßigen Verträgen auffällige Unterschiede zwischen den verschiedenen Gruppen. Der Anteil der Arbeitnehmer in dieser Regelung ist bei den Personen, die von außerhalb der EU stammen, viermal höher als bei Personen belgischer Herkunft. Die Lohnempfänger können auch hinsichtlich der Tageslohnklasse aufgegliedert werden. Der Anteil der niedrigsten Tageslohnklasse ist bei den EU13- und Nicht-EU-Gruppen erheblich größer als bei den belgischen und EU15-Gruppen.

Auch in der SID-Erhebung wiesen verschiedene Elemente auf eine weniger günstige Arbeitsregelung hin. 51 % der Frauen polnischer Herkunft und 36 % der Frauen rumänischer Herkunft gaben an, dass sie für ihre aktuelle Arbeit überqualifiziert sind. Auch 39 % der Männer kongolesischer Herkunft gaben dies an. Auffällig ist zudem, dass bei den Befragten kongolesischer Herkunft 75 % der arbeitenden Männer und 63 % der arbeitenden Frauen in Schichten arbeiteten. Bei den Befragten marokkanischer und türkischer Herkunft war dieser Anteil viel niedriger, aber dennoch höher als bei den Personen belgischer, polnischer und rumänischer Herkunft.

Die prekäre Lage von Personen auf dem Arbeitsmarkt, die von außerhalb der EU kamen, ging auch aus den Arbeitslosenzahlen hervor. Die Arbeitslosenquote auf Basis der Arbeitskräfteerhebung war bei Personen, die außerhalb der EU geboren wurden, gut viermal höher als bei den Personen, die in Belgien geboren wurden und fast dreimal höher als bei Personen, die innerhalb der EU geboren sind.

Schließlich gab es einen Unterschied hinsichtlich der Arbeitsintensität im Haushalt. Laut der EU-SILC-Erhebung lebten 2016 31 % der Personen (bis 60 Jahre), die außerhalb der EU geboren wurden, in einer Familie, in der die Erwachsenen nicht oder kaum arbeiteten. Bei den Personen, die in Belgien und in der EU geboren wurden, waren dies jeweils 8 % und 10 %.

Die SID-Erhebung ergab mehr als 7 von 10 Doppelverdienerfamilien bei den Befragten (20 bis 64 Jahre) polnischer und belgischer Herkunft, 63 % bei der rumänischen Gruppe und 54 % bei der kongolesischen Gruppe. Bei Befragten marokkanischer und türkischer Herkunft waren 49 %

Alleinverdienerfamilien. Zudem gehörten in diesen Gruppen fast 2 der 10 Befragten zu einer Familie ohne arbeitende Erwachsene.

Bildungswesen

Der Anteil der Schüler mit ausländischer Staatsangehörigkeit im regulären Vor- und Grundschulunterricht betrug im Schuljahr 2016-2017 jeweils 11 % und 9 %. Das stimmt mehr oder weniger mit dem Ausländeranteil in den entsprechenden Altersgruppen überein. An Vor- und Grundschulen im Sonderschulwesen war der Anteil der Schüler mit einer ausländischen Staatsangehörigkeit jeweils 6 und 3 Prozentpunkte höher als der Ausländeranteil in der entsprechenden Altersgruppe. An Vor- und Grundschulen ist der Anteil der Schüler, die zu Hause nicht Niederländisch sprechen, höher als der Schüleranteil mit einer ausländischen Staatsangehörigkeit. An regulären Vor- und Grundschulen waren dies Anfang 2016 jeweils 21 % und 19 % der Schüler.

Im vollzeitlichen regulären Sekundarunterricht hatten im Schuljahr 2016-2017 7 % der Schüler eine ausländische Staatsangehörigkeit und 14 % der Schüler sprachen zu Hause nicht Niederländisch. Bezüglich der Fachrichtung gab es jedoch Unterschiede hinsichtlich des Ausländeranteils. Im allgemeinen und technischen weiterführenden Unterrichtswesen war der Ausländeranteil geringer (jeweils 4 % und 6 %), im Sonderschulwesen höher (13 %). Dies war auch beim Sondersekundarunterricht der Fall (11 %). Der Ausländeranteil war im teilzeitlichen beruflichen weiterführenden Unterrichtswesen viel höher (23 %). 2017 wiesen 71 % der Schüler mit ausländischer Staatsangehörigkeit im letzten Jahr des Sekundarunterrichts einen Rückstand um ein oder mehrere Jahre auf. Das ist mehr als doppelt so viel wie bei den Schülern mit belgischer Staatsangehörigkeit (31 %). Die PISA-Ergebnisse von 2015 wiesen auf einen Unterschied von etwas mehr als 80 Punkten auf der wissenschaftlichen Bildungsskala zwischen einheimischen Schülern und Schülern mit Migrationshintergrund hin. Dies ist ein erheblicher Unterschied, wenn man berücksichtigt, dass ein Bildungsjahr ca. 30 Punkten gleichgesetzt wird. Es handelt sich um den zweitgrößten Unterschied aller getesteten EU15-Länder.

Letztendlich verlassen Jugendliche mit einer ausländischen Staatsangehörigkeit oder die zu Hause nicht Niederländisch sprechen, die weiterführende Schule viel öfter ohne Abschluss. 2015 waren dies bei den Schülern mit EU-Staatsangehörigkeit 24 % und bei den Schülern mit Nicht-EU-Staatsangehörigkeit 38 %. Bei den Schülern mit belgischer Staatsangehörigkeit betrug dieser Anteil 10 %. Aufgegliedert nach der Sprache, die zu Hause gesprochen wird, betrug dieser Anteil 22 % bei den Personen, die zu Hause nicht Niederländisch sprechen, im Vergleich zu 7 % bei Personen, die zu Hause Niederländisch sprechen.

Gut 7 von 10 Schülern mit belgischer Staatsangehörigkeit, die in Flandern 2015 ein Abitur erwarben, absolvierten im darauffolgenden Hochschuljahr eine professionelle oder akademische Bachelor-Ausbildung. Bei den Nicht-Belgiern war dies etwas weniger als die Hälfte der Schüler.

Wenn wir den allgemeinen Bildungsgrad der Bevölkerung betrachten, sehen wir, dass bei den Personen, die außerhalb der EU geboren wurden, der Anteil gering qualifizierter Personen 44 % beträgt. Bei den in Belgien geborenen Personen sind dies 19 % und bei den in einem EU-Land geborenen 25 %. Im Vergleich zu den EU15-Ländern ist der Anteil gering qualifizierter Personen bei denjenigen, die außerhalb der EU geboren wurden, in Flandern ziemlich hoch und beträchtlich höher als der EU15-Durchschnitt.

Wohnen und Unterbringung

Aus den EU-SILC-Daten geht hervor, dass der Eigentümeranteil bei Personen mit belgischer Staatsangehörigkeit mehr als dreimal höher als der Eigentümeranteil bei Personen mit einer Nicht-EU-Staatsangehörigkeit ist. Auch hinsichtlich des Heimatlandes gibt es eine sehr deutliche Kluft: Bei den Personen, die in Belgien geboren wurden, sind 8 von 10 Befragten Eigentümer der Wohnung und bei den Personen, die außerhalb der EU geboren wurden, 4 von 10. Umgekehrt ist der Anteil der Privatmieter bei der ausländischen oder im Ausland geborenen Bevölkerung beträchtlich größer. Dabei handelt es sich vor allem um Nicht-EU-Bürger und Personen, die außerhalb der EU geboren wurden. Es ist bekannt, dass auf dem privaten Mietmarkt die Situation hinsichtlich Erschwinglichkeit und Qualität weniger gut als auf dem Markt der Eigentumswohnungen und dem sozialen Mietmarkt ist.

Auch der Anteil der Personen, der in schlechten Wohnverhältnissen lebt, unterscheidet sich stark. Bei den Personen mit Nicht-EU-Staatsangehörigkeit ist dieser Anteil fast doppelt so hoch wie bei den Personen mit belgischer Staatsangehörigkeit (32 % im Vergleich zu 17 %).

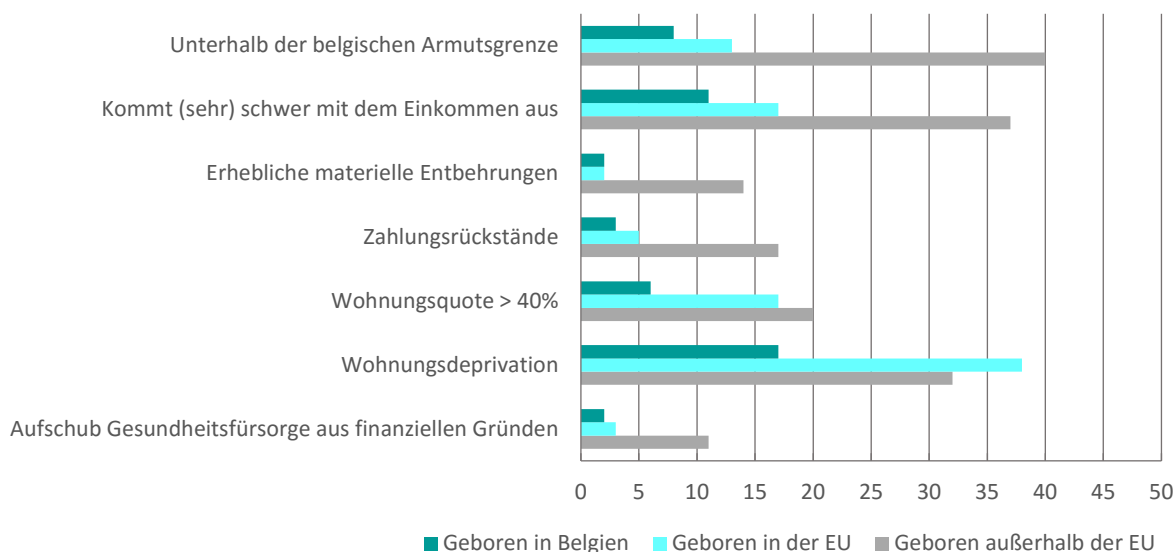
In der Erhebung „Zusammenleben in Vielfalt“ stellen wir fest, dass vor allem Befragte belgischer, türkischer (79 % und 74 %) und in etwas geringerem Maße marokkanischer Herkunft (56 %) Eigentümer ihrer Wohnung sind. Die anderen drei Gruppen sind öfter Mieter. Personen polnischer und rumänischer Herkunft mieten vor allem auf dem privaten Mietmarkt. Bei der marokkanischen und kongolesischen Gruppe sind etwas weniger als 2 von 10 Befragten Sozialmieter.

Einkommen und Armut

Aus der EU-SILC-Erhebung von 2016 geht deutlich hervor, dass das Durchschnittseinkommen von Personen mit Nicht-EU-Staatsangehörigkeit und von Personen, die außerhalb der EU geboren wurden, geringer als das Durchschnittseinkommen der anderen Gruppen ist. Hinsichtlich der Staatsangehörigkeit betrug der Unterschied zwischen Belgiern und Nicht-EU-Bürgern etwas mehr als 10.000 Euro pro Jahr. Auch die Einkommensverteilung über die 5 Einkommensquintile wies auf einen großen Unterschied bei der Einkommensposition hin. Etwa zwei Drittel (64 %) der Personen mit Nicht-EU-Staatsangehörigkeit befanden sich in der Gruppe mit dem niedrigsten Einkommen. Die Gruppen mit einer anderen Staatsangehörigkeit und einem anderen Heimatland (Belgier/EU) waren viel ausgewogener über die 5 Einkommensquintile verteilt.

Der Anteil der Personen, die mit einem Einkommen unterhalb der Armutsrisikoschwelle auskommen müssen, unterscheidet sich stark je nach Heimatland. Bei den Personen, die außerhalb der EU geboren wurden, ist dieser Anteil viermal höher als bei Personen, die in Belgien geboren wurden. Auch bei anderen Indikatoren, die sich auf die soziale Position beziehen, schneiden Personen, die außerhalb der EU geboren wurden, deutlich weniger gut als die anderen Gruppen ab.

Position von Personen, aufgliedert nach Heimatland, hinsichtlich Einkommen, Unterkunft und Gesundheit, 2016, in %



Quelle: Statbel, EU-SILC-Erhebung, Bearbeitung Statistik Flandern.

Flandern steht hinsichtlich des Armutsrisikos bei Personen, die außerhalb der Europäischen Union geboren wurden, auf Platz 12 in der Rangordnung der E15-Länder und belgischen Regionen. Nur in der Wallonischen Region, Belgien, Griechenland, Spanien und Luxemburg ist der Armutsrisikoprozentsatz bei dieser Gruppe noch höher. Die schwächere sozialwirtschaftliche Lage von Personen ausländischer Herkunft geht schließlich auch aus den Zahlen der flämischen Agentur „Kind en Gezin“ über Geburten in sozial benachteiligten Familien hervor. Fast 2 von 3 Kindern, die kürzlich in der Flämischen Region in einer Familie geboren wurden, die dem Armutsrisiko ausgesetzt ist, haben eine Mutter, die im Ausland geboren wurde.

In der SID-Erhebung gibt mehr als die Hälfte der kongolesischen Gruppe an, dass sie mit dem Familieneinkommen (sehr) schwer über die Runden kommt. Bei den anderen Gruppen sagt etwa die Hälfte (oder mehr) der Befragten, dass sie ein gutes Auskommen hat oder komfortabel lebt. Befragte belgischer und rumänischer Herkunft kommen am besten (komfortabel) über die Runden (jeweils 85 % und 80 %), Befragte kongolesischer Herkunft am schlechtesten (47 %).

Gesundheit

Hinsichtlich der Anzahl der Personen, die die eigene Gesundheit als gut oder sehr gut beschreiben, gibt es wenig Unterschiede zwischen den verschiedenen Gruppen. Bei den Personen mit einer (sehr) schlechten Gesundheit gibt es jedoch einen deutlicheren Unterschied. Dieser Anteil ist bei den Personen mit belgischer oder EU-Staatsangehörigkeit (jeweils 7 % und 6 %) geringer als bei den Personen mit Nicht-EU-Staatsangehörigkeit (17 %). Auch hinsichtlich des Zugangs zum Gesundheitswesen gibt es weiterhin auffällige, einkommensabhängige Unterschiede. Der Anteil der Personen, der in einem Haushalt lebt, der medizinische Versorgung aus finanziellen Gründen verschieben muss, beträgt bei den in Belgien geborenen Personen 2 % und bei den Personen, die außerhalb der EU geboren wurden, 11 %.

Hebel für gleichwertige Beteiligung?

Die obenstehende Übersicht zeigt, dass Personen ausländischer Herkunft - vor allem Nicht-EU-Bürger - gegenwärtig nicht vollwertig an unserer Gesellschaft teilnehmen. Einige Hebel können für eine bessere Beteiligung sorgen.

Für Einwanderer gibt es das Einbürgerungsprogramm, das ihnen einen zu gutem Start verhelfen soll. Im Zeitraum 2012 bis 2017 haben insgesamt 118.075 Personen einen Einbürgerungsvertrag unterzeichnet. 2016 nahm die Anzahl der Verträge stark zu, was vor allem auf den erhöhten Zustrom von Asylbewerbern und Flüchtlingen zurückzuführen ist. 2017 sank die Anzahl der Verträge erneut, war mit 21.725 Verträgen jedoch immer noch höher als im Zeitraum 2012 bis 2015. 2017 wurden 16.982 Einbürgerungsbescheinigungen erworben. Dies ist mehr als in den vorangegangenen Jahren. Im Zeitraum 2011 bis 2016 betrug die Anzahl der Bescheinigungen jährlich zwischen 12.000 und 14.500.

Die Befragten der SID-Erhebung, die einen Einbürgerungskurs absolviert haben, waren damit (sehr) zufrieden. Bei der marokkanischen und türkischen Gruppe waren 9 von 10, in den anderen Gruppen mehr als 8 von 10 Befragten (sehr) zufrieden. Nur die polnische Gruppe war etwas weniger zufrieden, 76 % dieser Gruppe waren mit dem Einbürgerungskurs (sehr) zufrieden. In fast allen befragten Gruppen gaben 7 bis 8 von 10 Personen an, dass die Einbürgerung ihnen (sehr) gut geholfen habe, Belgien kennenzulernen. Der Anteil der zufriedenen Befragten ist bei der polnischen Gruppe am niedrigsten (57 %). Etwas weniger Personen (6 bis 7 von 10 Befragten, bei den polnischen Befragten 5 von 10) gaben an, dass die Einbürgerung ihnen (sehr) gut geholfen habe, Kontakte mit anderen Menschen zu knüpfen. Die Einbürgerer sind weniger häufig der Ansicht, dass die Einbürgerung bei der Suche nach einer (besseren) Arbeit hilft. 7 % bis 24 % der Befragten antworteten auf die verschiedenen Fragen, dass der Einbürgerungskurs ihnen dabei „ziemlich“ geholfen habe.

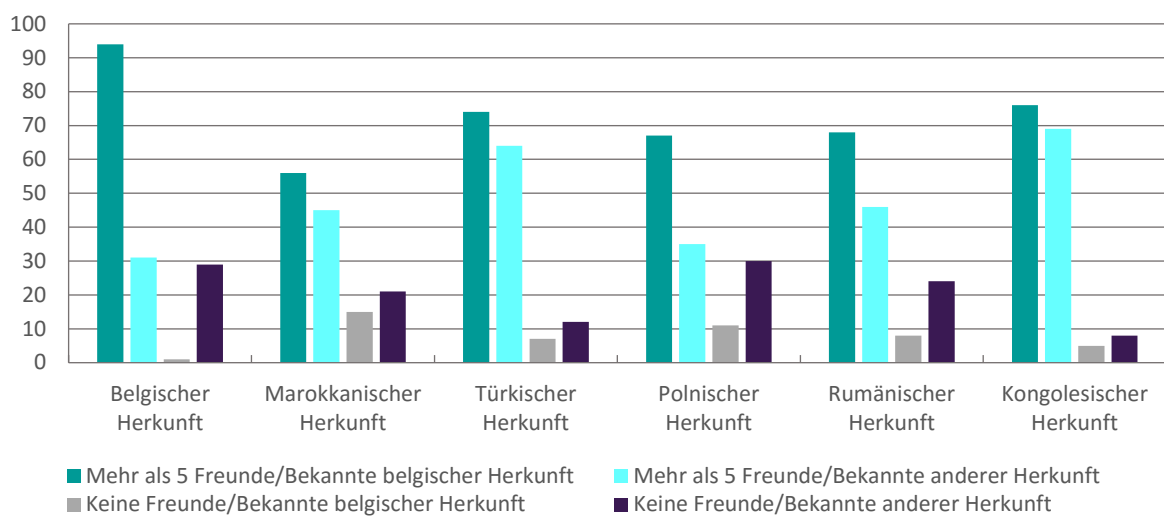
Auch Kenntnisse der niederländischen Sprache können zu einer besseren Beteiligung beitragen. Die Ergebnisse der SID-Erhebung zeigen, dass bei 47 % der marokkanischen und 45 % der türkischen Gruppe Niederländisch die Sprache ist, die sie am besten beherrschen. Bei der polnischen und kongolesischen Gruppe betrug dieser Anteil jeweils 25 % und 22 %. Dieser Anteil ist bei der rumänischen Gruppe am niedrigsten (11 %). Die Befragten, die angaben, dass Niederländisch nicht die Sprache ist, die sie am besten beherrschen, wurden aufgefordert, ihre Niederländischkenntnisse zu bewerten. Bei der marokkanischen und türkischen Gruppe gaben mehr als 4 von 10 befragten Personen an, dass sie Niederländisch (sehr) gut verstehen. Bei der polnischen und kongolesischen Gruppe waren dies jeweils 39 % und 33 % und bei der rumänischen Gruppe 22 %. Der Anteil der Befragten, die angaben, dass sie die niederländische Sprache (sehr) gut lesen, sprechen und schreiben können, lag stets etwas darunter. Die Gruppe, die selbst angab, dass sie Niederländisch nicht versteht, ist sehr beschränkt (5 % bis 8 %, außer bei den Befragten rumänischer Herkunft: 16 %). Dieser Anteil wird größer, wenn die Befragten nach ihren Niederländischkenntnissen beim Sprechen, Lesen und vor allem Schreiben gefragt werden.

In einer sich schnell entwickelnden und zunehmend digitalisierten Gesellschaft ist der Zugang zum Internet eine Voraussetzung für die Beteiligung an der Gesellschaft. Die große Mehrheit der Befragten der SID-Erhebung nutzt täglich das Internet. 12 % der Befragten belgischer und türkischer Herkunft und 9 % der Befragten marokkanischer Herkunft gaben jedoch an, dass sie nie das Internet verwenden. Bei den anderen 3 Gruppen waren dies maximal 3 %.

Vielfalt im Zusammenleben

Etwa 7 von 10 Befragten türkischer, polnischer, rumänischer und kongolesischer Herkunft gaben an, dass sie mehr als 5 Freunde/Bekannte belgischer Herkunft haben. Bei der marokkanischen Gruppe war dieser Anteil etwas geringer: Mehr als die Hälfte gab an, mehr als 5 Freunde/Bekannte belgischer Herkunft zu haben. Zwei Drittel der Befragten kongolesischer und türkischer Herkunft hatten mehr als 5 Freunde/Bekannte aus einer anderen Gruppe. Nur ein Drittel der Personen belgischer Herkunft hatte mehr als 5 Freunde/Bekannte einer anderen Herkunft; ein Drittel gab an, keinen einzigen Freund oder Bekannten anderer Herkunft zu haben. Die Befragten polnischer und rumänischer Herkunft haben vor allem Freunde und Bekannte aus der eigenen Herkunftsgruppe oder belgischer Herkunft.

Anteil der Befragten mit mehr als 5 Freunden/Bekanntem und keinen Freunden/Bekanntem belgischer und anderer Herkunft, 2017, in %



Quelle: SID-Erhebung 2017,

Das Maß, in dem man von Nachbarn, Freunden oder Bekannten belgischer Herkunft besucht wird oder diese selbst besucht, ist bei fast allen ausländischen Gruppen gleich: Etwa 4 von 10 Befragten werden mindestens einmal pro Monat von Nachbarn, Freunden oder Bekannten belgischer Herkunft besucht oder besuchen diese. Hinsichtlich des Anteils, der nie Besuch erhält oder zu Besuch geht, gibt es jedoch Unterschiede: 4 von 10 Befragten marokkanischer und türkischer Herkunft besuchen nie Personen belgischer Herkunft und werden selbst auch nicht von diesen besucht. Bei den Personen kongolesischer Herkunft beträgt dieser Anteil 20 %. Der Anteil der Personen, der mindestens einmal pro Monat Personen anderer Herkunft besucht oder selbst von diesen besucht wird, variiert von 16 % (polnischer Herkunft) bis 30 % (kongolesischer Herkunft). Der Anteil, der nie Personen anderer Herkunft besucht oder von diesen besucht wird, ist bei den Befragten polnischer Herkunft am höchsten (57 %); bei den Befragten belgischer, türkischer, marokkanischer und rumänischer Herkunft liegt dieser Anteil knapp unter der Hälfte, bei den Personen kongolesischer Herkunft sind dies 29 %.

Die Kontakte mit der größten Vielfalt finden am Arbeitsplatz statt: Mehr als 4 von 10 Befragten belgischer Herkunft, die erwerbstätig sind, haben durch ihre Arbeit täglich Kontakt mit einer Person anderer Herkunft, 7 von 10 Befragten haben mindestens wöchentlich Kontakt. Bei den ausländischen Gruppen haben 8 bis 9 von 10 arbeitenden Befragten täglich Kontakt mit einer

Person belgischer Herkunft, 4 bis 5 von 10 Befragten haben auch täglich Kontakt mit einer Person anderer Herkunft.

Im Hinblick auf das Vereinsleben bleiben diese Begegnungen relativ beschränkt, einerseits wegen der eingeschränkten Teilnahme der Befragten ausländischer Herkunft am Vereinsleben, andererseits weil die Vereine eher homogen sind. Die Teilnahme am Vereinsleben variiert stark zwischen den verschiedenen Gruppen. Befragte belgischer (62 %) und kongolesischer (55 %) Herkunft geben am häufigsten an, dass sie im vergangenen Jahr an wenigstens einer Aktivität eines Vereins teilgenommen haben. In den türkischen, marokkanischen und rumänischen Gruppen haben 36 % der Befragten an wenigstens einer Vereinsaktivität teilgenommen. Bei den Befragten polnischer Herkunft ist dieser Anteil am niedrigsten (26 %). Die Hälfte der Befragten polnischer und rumänischer Herkunft gibt an, dass mindestens ein Verein, bei dem sie an einer Aktivität teilgenommen haben, vor allem aus Personen belgischer Herkunft besteht.

Bei den Befragten marokkanischer, türkischer und kongolesischer Herkunft beträgt dieser Anteil etwa 35 %. 29 % der Befragten belgischer Herkunft geben an, dass mindestens ein Verein, bei dem sie an einer Aktivität teilgenommen haben, ein gemischter Verein ist.

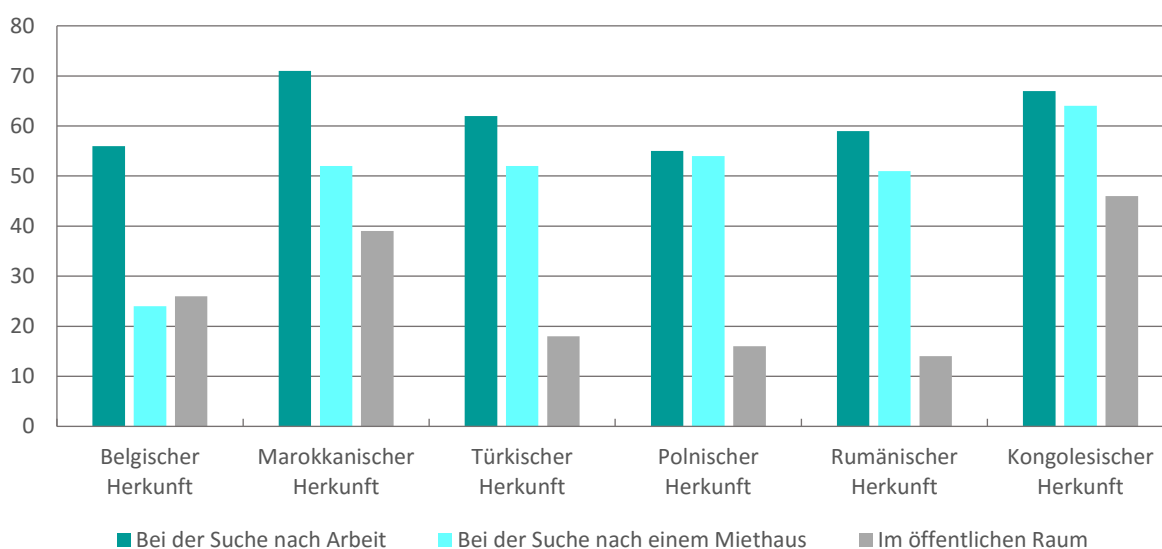
Die religiösen Versammlungen sind am wenigsten von Vielfalt geprägt. In fast allen Gruppen sind bei den religiösen Versammlungen vor allem Personen der eigenen Gruppe anwesend, außer bei den religiösen Versammlungen, die von Personen kongolesischer Herkunft besucht werden und in etwas geringerem Maße bei den religiösen Versammlungen, die von Personen marokkanischer Herkunft besucht werden. Mehr als 6 von 10 Befragten kongolesischer Herkunft geben an, dass die Anwesenden bei ihren religiösen Versammlungen gemischter Herkunft sind. Bei den Befragten marokkanischer Herkunft geben etwas weniger als 4 von 10 Befragten an, dass das Publikum gemischt ist.

Befragte rumänischer und kongolesischer Herkunft geben auffällig häufiger als die anderen Gruppen an, dass sie mehr Personen belgischer Herkunft kennenlernen möchten (mehr als 7 von 10 Befragten). Bei den Befragten türkischer, polnischer und marokkanischer Herkunft ist dies etwa die Hälfte. Befragte kongolesischer Herkunft geben außerdem auch häufiger an, dass sie mehr Personen einer anderen Herkunftsgruppe kennenlernen möchten (mehr als 6 von 10 Befragten). Auch bei den Befragten rumänischer Herkunft möchte etwa die Hälfte mehr Personen anderer Herkunft kennenlernen. Bei den Befragten türkischer und marokkanischer Herkunft möchten etwa 4 von 10 Befragten mehr Personen einer anderen Gruppe kennenlernen, bei den Befragten polnischer und belgischer Herkunft sind dies etwa 3 von 10.

Im SID-Fragebogen wurden für jedes Thema verschiedene Situationen beschrieben, bei denen die Befragten angeben konnten, ob sie in den vergangenen 12 Monaten eine negative Erfahrung erlebt hätten. Pro Thema wurden jeweils verschiedene konkrete Situationen vorgelegt. Folgende Themen wurden erörtert: Schulerfahrungen der Kinder, die eigene Ausbildung, Arbeitssuche (diese Frage wurde den Arbeitssuchenden gestellt), Erfahrungen am Arbeitsplatz (diese Frage wurde den Erwerbstätigen gestellt), die Suche nach einem Miethaus (für Personen, die ein Haus gesucht hatten) und der öffentliche Raum. Die Befragten erlebten die negativsten Erfahrungen bei der Suche nach Arbeit, gefolgt von der Suche nach einem Miethaus. Personen kongolesischer Herkunft erlebten bei allen befragten Themen am häufigsten negative Erfahrungen, außer bei der Suche nach Arbeit. Diesbezüglich gaben die Befragten marokkanischer Herkunft etwas häufiger negative Erfahrungen an. Die größten Unterschiede zwischen den verschiedenen Gruppen gab es bei der Suche nach einem Miethaus. Während ein Viertel der Befragten belgischer Herkunft angab, in

diesem Bereich eine negative Erfahrung gemacht zu haben, waren dies bei der kongolesischen Gruppe zwei Drittel der Personen. In den anderen Gruppen gab etwas mehr als die Hälfte an, bei der Suche nach einem Miethaus eine negative Erfahrung gemacht zu haben. Auch im öffentlichen Raum gab es große Unterschiede in Bezug auf negative Erfahrungen. Die Befragten türkischer, polnischer und rumänischer Herkunft gaben auffällig weniger oft als die anderen Gruppen an, auf der Straße oder in ihrer Nachbarschaft negative Erfahrungen gemacht zu haben.

Anteil der Befragten mit mindestens einer negativen Erfahrung in den vergangenen 12 Monaten, 2017, in %



Quelle: SID-Erhebung 2017.

Außer nach den negativen Erfahrungen wurde auch nach dem Grund/den Gründen dieser Erfahrung gefragt. Vor allem bei der Suche nach einem Miethaus gaben alle ausländischen Gruppen oft an, dass sie glauben, dass ihre Herkunft der Grund für die negative Erfahrung sei. Die Befragten kongolesischer Herkunft wiesen außerdem auffällig oft auf ihre „Hautfarbe“ hin. Bei den anderen Situationen gaben die Befragten, neben Herkunft und Hautfarbe, auch oft an, dass sie nicht wüssten, weshalb sie die betreffende Erfahrung gemacht hätten.

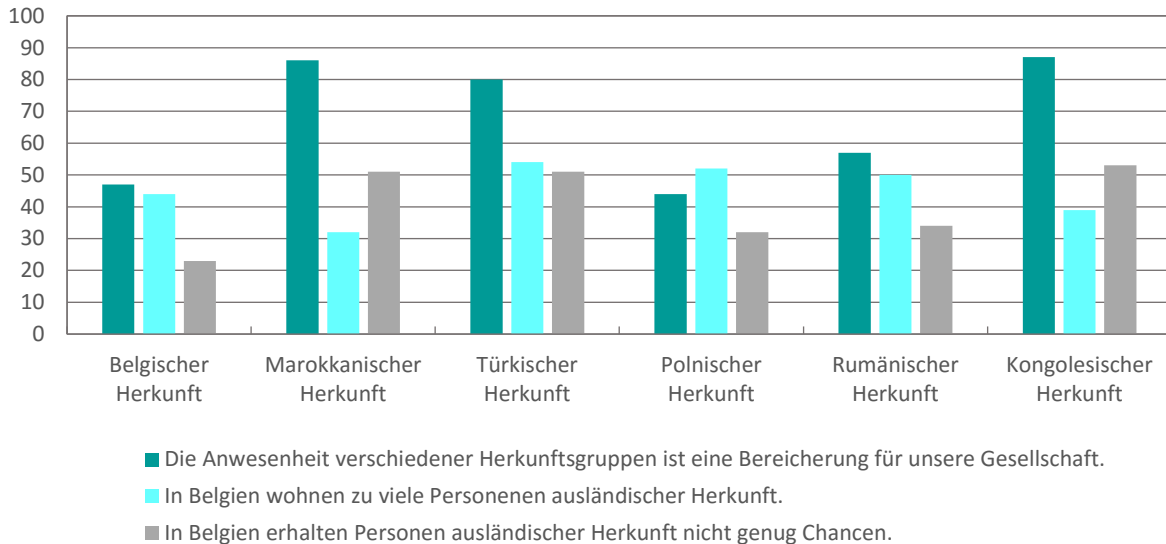
Schließlich wurden die Befragten ohne belgische Staatsangehörigkeit gefragt, ob sie bei den folgenden Kommunalwahlen wählen wollten. Türken und Kongolesen gaben am häufigsten an, dass sie zur Wahl gehen wollten (etwa 4 von 10 Befragten). Bei den Rumänen, Marokkanern und Polen waren dies weniger als 3 von 10 Befragten. Die Befragten, die nicht zur Wahl gehen wollten, gaben vor allem an, dass sie nicht wüssten, ob sie wählen dürfen (dieser Anteil ist vor allem bei den Marokkanern hoch). Außerdem fällt auf, dass Polen und in geringerem Maße auch Rumänen oft angaben, dass sie nicht an Politik interessiert wären oder das es sinnlos sei, zur Wahl zu gehen. Eine Minderheit der Befragten gab auch an, dass sie noch nicht lang genug in Belgien ansässig sind.

Einstellung in Bezug auf Gesellschaft und Identität

Laut der SID-Erhebung sind mehr als 8 von 10 Befragten marokkanischer, türkischer und kongolesischer Herkunft der Ansicht, dass die Anwesenheit der verschiedenen Gruppen eine Bereicherung für unsere Gesellschaft sei. Bei den Personen belgischer, polnischer und rumänischer Herkunft ist dieser Anteil deutlich geringer. Mehr als die Hälfte der Personen türkischer, polnischer und rumänischer Herkunft meinen, dass zu viele Personen ausländischer Herkunft in Belgien

wohnen. Die Hälfte der Personen marokkanischer, türkischer und kongolesischer Herkunft ist der Ansicht, dass Personen ausländischer Herkunft nicht genug Chancen erhalten. Bei den anderen Gruppen ist dieser Anteil geringer und bei der belgischen Gruppe am niedrigsten.

Anteil der Befragten, die mit einigen Aussagen über Vielfalt (ganz) einverstanden sind, 2017, in %



Quelle: SID-Erhebung 2017.

In jeder Gruppe sind mindestens 6 von 10 Befragten der Ansicht, dass Personen ausländischer Herkunft die Möglichkeit haben sollten, ihre eigene Kultur und Lebensweise zu Hause beizubehalten. Am Arbeitsplatz oder in der Schule wäre dies weniger nötig. Vor allem Personen türkischer (47 %), jedoch auch marokkanischer Herkunft (37 %) sind der Ansicht, dass man auch am Arbeitsplatz oder in der Schule die eigene Kultur pflegen können sollte. In den anderen Gruppen sind weniger Befragte dieser Meinung (10 % bis 22 %).

Mehr als 7 von 10 Personen belgischer Herkunft machen sich Sorgen wegen Gewalttaten gegenüber Personen der eigenen Herkunftsgruppe, die von anderen Herkunftsgruppen begangen werden. Bei den anderen Herkunftsgruppen beträgt dieser Anteil höchstens 50 %. Der Anteil der Personen, die sich Sorgen wegen Gewalttaten macht, die von Personen ihrer eigenen Herkunftsgruppe gegenüber anderen begangen werden, liegt in der gleichen Größenordnung. In jeder Gruppe haben etwa 8 von 10 Personen Angst vor Menschen, die im Namen extremistischer Gruppierungen Gewalt anwenden. Der Anteil der Personen, die Verständnis für extremistische Gewalt hat, liegt zwischen 2 % und 7 %.

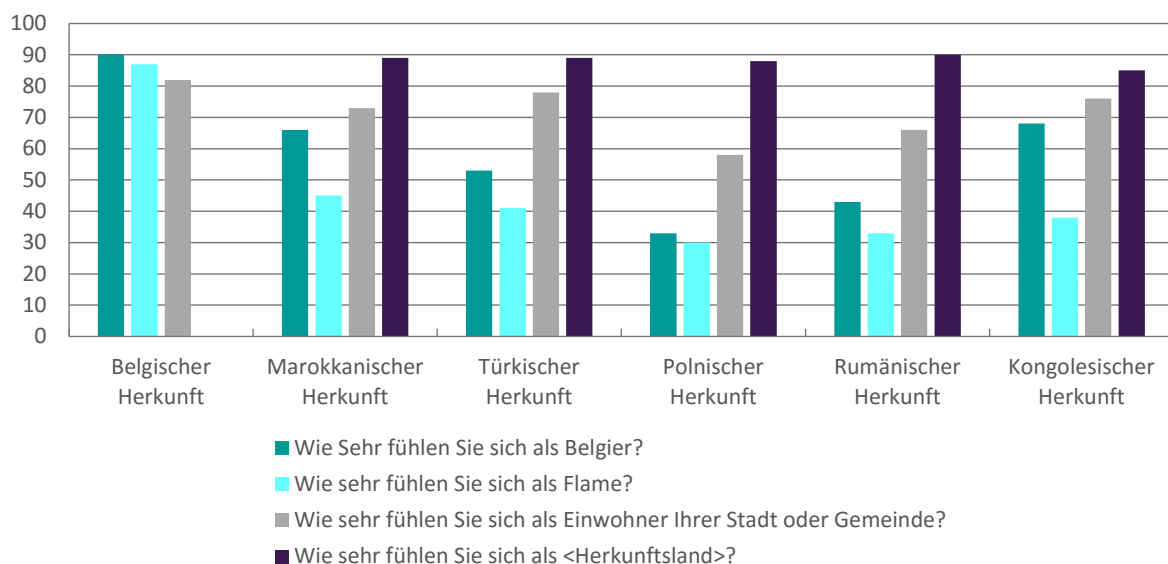
Was die Geschlechtergleichstellung betrifft, sind fast alle der Ansicht, dass ein Studium und ein guter Abschluss für Frauen und Männer gleich wichtig sind. Etwas weniger Personen finden es normal, dass eine Frau die Vorgesetzte von Männern am Arbeitsplatz sein kann. Dieser Anteil variiert von 91 % bei Personen belgischer Herkunft bis 77 % bei Personen kongolesischer Herkunft. Nur 14 % der belgischen Gruppe sind der Ansicht, dass vor allem der Mann das Familieneinkommen verdienen soll. Bei den anderen Gruppen ist dieser Anteil höher. Die Befragten marokkanischer Herkunft sind am häufigsten mit dieser Aussage einverstanden (48 %). Bei der türkischen Gruppe sind 28 % der Meinung, dass - falls es Kinder in der Familie gibt - die Frau am besten zu Hause bleibt, statt arbeiten zu gehen. Auch 2 von 10 Personen marokkanischer Herkunft sind damit

einverstanden. Die Befragten der kongolesischen und belgischen Gruppe sind am wenigsten damit einverstanden.

Die ausländischen Gruppen können die LGBT-Sexualität weniger gut als die Geschlechtergleichstellung akzeptieren. In der belgischen Gruppe sind 90 % der Meinung, dass homosexuelle Männer und lesbische Frauen ihr Leben führen können sollten, wie sie möchten. In der polnischen und rumänischen Gruppe sind etwas mehr als 6 von 10 Befragten damit einverstanden. Bei der türkischen und kongolesischen Gruppe ist etwas weniger als die Hälfte mit dieser Aussage einverstanden. Weniger Befragte sind jedoch der Ansicht, dass es gut sei, dass zwei gleichgeschlechtliche Personen heiraten dürfen. Bei der belgischen Gruppe beträgt dieser Anteil fast 8 von 10 Befragten. In der rumänischen Gruppe ist etwas weniger als die Hälfte dieser Ansicht. In der türkischen und kongolesischen Gruppe sind 2 von 10 Personen (ganz) mit dieser Aussage einverstanden. Schließlich würden 7 von 10 Personen belgischer Herkunft es in Ordnung finden, wenn ihr Kind einen gleichgeschlechtlichen Partner hätte. In der polnischen Gruppe sind fast 4 von 10 Befragten damit einverstanden, in der marokkanischen und türkischen Gruppe ist weniger als 1 von 10 Befragten dieser Meinung.

Personen belgischer Herkunft fühlen sich an erster Stelle als Belgier (90 %), Befragte ausländischer Herkunft fühlen sich an erster Stelle als Marokkaner, Türke, Pole, Rumäne oder Kongolese (jeweils fast 9 von 10 Befragten). Die belgische Gruppe betrachtet sich fast genauso oft als Flame (87 %) und danach als Einwohner ihrer Stadt oder Gemeinde (82 %). Marokkaner, Türken, Polen, Rumänen oder Kongolesen betrachten sich zuerst als solche und danach vor allem als Einwohner ihrer Stadt oder Gemeinde (78 % in der türkischen Gruppe bis 58 % in der polnischen Gruppe). An dritter Stelle fühlen sie sich als Belgier. Der Anteil, der sich als Flame betrachtet, liegt noch etwas darunter (45 % bis 30 %).

Anteil der Befragten, die einigen Aussagen zu Identität ziemlich bis sehr zustimmen, 2017, in %



Quelle: SID-Erhebung 2017, 'Flame' bezieht sich nur auf Einwohner der Flämischen Region.

Obwohl ein Großteil der ausländischen Gruppen sich als Belgier fühlt, gibt eine Minderheit an, dass sie das Gefühl hat, von anderen als Belgier betrachtet zu werden. In der polnischen Gruppe beträgt dieser Anteil 34 %, bei den anderen ausländischen Gruppen liegt dieser Anteil darunter (nur 21 % bei der türkischen Gruppe). Mehr als die Hälfte der türkischen und rumänischen Gruppe fühlt sich

selten bis nie von anderen als Belgier betrachtet. Die meisten Befragten fühlen sich jedoch in Belgien heimisch. Bei der marokkanischen und türkischen Gruppe fühlen sich 8 von 10 Befragten immer bis oft heimisch, bei den anderen Gruppen ist dieser Anteil geringer (nur 64 % bei der polnischen Gruppe).

Glaubensbekenntnis

Eine große Mehrheit der Befragten marokkanischer, türkischer und kongolesischer Herkunft gibt an, dass ihr Glaube einen wichtigen Bestandteil ihrer Persönlichkeit darstellt (in jeder Gruppe 9 von 10 Befragten). Bei den Personen rumänischer und polnischer Herkunft beträgt dieser Anteil etwa 70 %. Bei der belgischen Gruppe sind 37 % der Befragten dieser Meinung. Der Mehrheit der Personen marokkanischer und türkischer Herkunft verletzt es auch (83 % und 91 %), wenn sich jemand negativ über ihren Glauben äußert. Bei den anderen Gruppen ist dieser Anteil viel geringer (nur 2 von 10 bei den belgischen Befragten).

Die Mehrheit (80 % bis 98 %) aller Gruppen gibt an, genauso viel Respekt vor Menschen mit einem anderen Glauben wie vor Menschen der eigenen Glaubensrichtung zu haben. Etwa 4 von 10 Befragten der türkischen Gruppe sind der Ansicht, dass die Regeln ihres Glaubens stets Vorrang vor den belgischen Gesetzen haben sollten. Bei der marokkanischen und kongolesischen Gruppe sind dies etwa 2 von 10 Befragten. In der marokkanischen und türkischen Gruppe sind 70 % der Ansicht, dass die Menschen in Belgien dem Islam viel zu negativ gegenüberstehen. Bei der kongolesischen und belgischen Gruppe sind dies jeweils 49 % und 36 %. Nur bei der marokkanischen Gruppe ist die Mehrheit (60 %) der Meinung, dass die westliche Art des Lebens sich gut mit der Lebensweise von Muslimen vereinbaren lässt. In der türkischen Gruppe sind dies 36 %, bei den anderen Gruppen ist dieser Anteil geringer (nur 9 % bei der rumänischen Gruppe). Mehr als die Hälfte der marokkanischen und türkischen Gruppe ist (überhaupt) nicht mit der Aussage einverstanden, es in Ordnung zu finden, wenn eines der Kinder einen Partner einer anderen Glaubensrichtung hätte. In der polnischen Gruppe beträgt dieser Prozentsatz 29 %, bei den anderen Gruppen liegt dieser Anteil unter 25 %. Mit der Aussage, es in Ordnung zu finden, dass der Sohn einen Partner einer anderen Glaubensrichtung hätte, sind 50 % der türkischen Gruppe und 42 % der marokkanischen Gruppe (überhaupt) nicht einverstanden. Bei den anderen Gruppen beträgt dieser Anteil etwa 25 % (kongolesische und polnische Gruppe) oder weniger. Bei der Frage nach der Intensität ihres Glaubensbekenntnisses geben vor allem die Personen marokkanischer, türkischer und kongolesischer Herkunft an, dass ihr Glaube in den vergangenen 10 Jahren stärker geworden sei. Bei den Befragten polnischer und rumänischer Herkunft blieb die Intensität des Glaubensbekenntnisses eher gleich. In der belgischen Gruppe geben 40 % an, dass ihr Glaube schwächer wurde.

Dies waren die wichtigsten Feststellungen des flämischen Migrations- und Integrationsmonitors und der Erhebung „Zusammenleben in Vielfalt“. Die Daten der SID-Erhebung werden weiter analysiert. Diese detaillierten Analysen werden auf der Website www.samenleven-in-diversiteit.vlaanderen.be veröffentlicht.

Kontakt:

sid@vlaanderen.be

Referenzen:

Stuyck, K., Doyen, G., Feys, Y., Noppe, J., Jacques, A., Buyschaert, P (2018), Erhebung „Zusammenleben in Vielfalt“ 2017. Brüssel: Agentur für Inlandsverwaltung.

Noppe, J., Vanweddigen, M., Doyen, G., Stuyck, K., Feys, Y., Buyschaert, P (2018). Flämischer Migrations- und Integrationsmonitor 2018. Brüssel: Agentur für Inlandsverwaltung.

Websites:

www.samenleven-in-diversiteit.vlaanderen.be

www.integratiebeleid.vlaanderen.be

www.statistiekvlaanderen.be